

Buchbesprechung

John Lott: More Guns, Less Crime¹

Von [David B. Kopel](#) | Chronicles Magazine, Dezember 1999

Das wichtigste Buch, das jemals über Waffenpolitik veröffentlicht wurde, ist John Lotts hervorragendes *More Guns, Less Crime: Understanding Crime and Gun Control Laws*². Kein anderes Buch über Schusswaffen hat die politische Debatte so tiefgreifend verändert beziehungsweise seinen Autor einer so entschlossenen Kampagne aus Lügen und Verleumdungen ausgesetzt. Die Intensität der Kampagne gegen Lott ist eine eindrucksvolle Bestätigung für die Bedeutung seines Buches und ein Grund, warum es von jedem gelesen werden sollte, dem Waffenpolitik am Herzen liegt, bei der es buchstäblich um Leben und Tod geht: Lobbyisten, die verhindern wollen, dass die Öffentlichkeit von John Lotts Forschungsergebnissen erfährt, sind indirekt für den Tod von Hunderten unschuldiger Menschen jedes Jahr verantwortlich.

Im 19. Jahrhundert bedeutete „das Recht, Waffen zu besitzen und zu tragen“ genau das, was es sagte: Das Recht, eine Waffe zu tragen, war ebenso streng geschützt wie das Recht, eine Waffe zu besitzen. Einige Bundesstaaten, vor allem im Süden, setzten Gesetze gegen das verdeckte Tragen von Kurz Waffen durch, aber das Recht auf offenes Tragen wurde fast überall respektiert. In den 1970er Jahren wurde das Recht auf das Tragen von Waffen jedoch in den meisten Landesteilen eingeschränkt. Amerika war auf dem besten Weg, Waffen wie Zigaretten zu behandeln: im privaten Bereich erlaubt, aber im öffentlichen Raum völlig verboten.

Im Jahr 1988 leitete Florida jedoch – dank der tatkräftigen Unterstützung der Chiefs of Police Association in Florida und der Unified Sportsmen of Florida – einen nationalen Trend ein, indem es ein Gesetz zur Erteilung von Waffenscheinen für Kurz Waffen nach dem Shall Issue-Prinzip³ erließ. Danach kann jeder Erwachsene, der nicht vorbestraft ist und der an einem Sicherheitstraining teilgenommen hat, einen Waffenschein bekommen, um zu seinem Schutz verdeckt eine Kurz Waffe zu führen (tragen). Inzwischen gibt es in 29 Bundesstaaten ein ähnliches Gesetz wie in Florida, während in Vermont und Idaho (außerhalb von Boise⁴) keine Genehmigung erforderlich ist.

1 Alle Fußnoten stammen vom Übersetzer.

2 Deutsch: Mehr Waffen, weniger Kriminalität: Kriminalität und Gesetze zur Waffenkontrolle verstehen. Die dritte und letzte Auflage erschien 2010.

3 **Shall Issue** bedeutet, dass die ausstellende Behörde (Bezirkssheriff, Polizeibehörde, Staatspolizei usw.) gezwungen ist, eine Waffenerlaubnis zu erteilen, wenn der Antragsteller die grundlegenden Anforderungen erfüllt, die durch das staatliche Gesetz festgelegt sind. MaW: Die örtlichen Behörden können einem Antragsteller die Erlaubnis nicht verweigern, wenn dieser alle Kriterien erfüllt. **May Issue** bedeutet, dass der Antragsteller die grundlegenden Anforderungen erfüllen muss und die ausstellende Behörde (County Sheriff, Polizei, etc.) nach eigenem Ermessen eine Genehmigung erteilen oder verweigern darf.

4 Boise ist die Hauptstadt von Idaho.

Bevor John Lott auftauchte, hatten einige Forscher (mich eingeschlossen) die Auswirkungen dieser Gesetze untersucht. Clayton Cramer und ich hatten (in der *Tennessee Law Review*) die Veränderungen der Mordraten in den „Shall Issue“-Staaten im Vergleich zu den nationalen Trends analysiert und erste Hinweise darauf gefunden, dass die Mordraten nach dem Inkrafttreten von „Shall Issue“-Gesetzen zurückgingen. David McDowall hatte (im *Journal of Criminal Law and Criminology*) die Mordraten in fünf Countys⁵ untersucht und berichtet, dass sie gestiegen waren. Diese Untersuchungen waren jedoch weit weniger aussagekräftig als die von Lott.

John Lott hat alle bisherigen Untersuchungen in den Schatten gestellt: Seine Arbeit stellt die gründlichste kriminologische Studie dar, die jemals durchgeführt wurde. Lott sammelte über einen Zeitraum von 18 Jahren Daten aus jedem der 3.054 Countys in den Vereinigten Staaten und untersuchte, im Gegensatz zu den reinen Mordstudien von Kopel und McDowall, Veränderungen bei den Raten von neun verschiedenen Arten von Verbrechen. Dabei berücksichtigte er auch die Auswirkungen von Dutzenden anderer Variablen, darunter Schwankungen bei den Festnahmequoten, bei der Alters- und Rassenzusammensetzung der Bevölkerung eines Countys, bei den nationalen Kriminalitätsraten und bei Änderungen der Gesetze zur Kontrolle von Waffen, einschließlich der Einrichtung von Wartezeiten. Die Ergebnisse von Lott zeigen, dass Gesetze zum verdeckten Tragen von Waffen die Gewaltkriminalität deutlich verringern. Im Durchschnitt sinkt die Mordrate um zehn Prozent, die Vergewaltigungsrate um drei Prozent und die Rate der schweren Körperverletzung um sechs Prozent.

Während die Kriminalität sofort zu sinken beginnt, dauert es etwa drei Jahre, bis sich die Vorteile von Gesetzen über das verdeckte Tragen von Kurz Waffen voll bemerkbar machen. Das ist nicht überraschend: In den meisten Staaten kommt es in den ersten Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes zu einer Flut von Anträgen, gefolgt von einem allmählichen Anstieg des Prozentsatzes der Bevölkerung, der eine Genehmigung erhalten hat. Je höher der Prozentsatz der Bevölkerung ist, der einen Waffenschein besitzt, desto größer ist der Rückgang der Kriminalität. (Dieser Prozentsatz liegt in der Regel zwischen einem und fünf Prozent.) Interessanterweise stellte Lott auch einen kleinen, aber statistisch signifikanten Anstieg von nicht-konfrontativen Eigentumsdelikten wie Diebstahl fest. Offensichtlich verringern Gesetze für das verdeckte Tragen von Kurz Waffen zwar nicht den Appetit von Kriminellen auf fremdes Eigentum, aber sie ermutigen die vernünftigeren unter ihnen, es auf eine Weise zu erlangen, welche ihr eigenes Leben nicht in Gefahr bringt. Und jeder, nicht nur die Träger von Waffen, profitiert von der geringeren Kriminalitätsrate, da die Angreifer nicht wissen können, welche potenziellen Opfer verdeckt eine Waffe tragen. (Die einzigen verbleibenden sicheren Zonen für Kriminelle sind Schulen, dank der Gesetze in vielen Bundesstaaten, die das Tragen von Waffen auf dem Schulgelände verbieten, selbst für Erwachsene mit Waffenschein.)

Trotz der hohen statistischen Komplexität des Buches ist *More Guns, Less Crime* eine unterhaltsame Lektüre. Lott stellt die Daten in einer verständlichen Weise dar und geht dabei

5 Ein County ist (grob) mit einem deutschen Landkreis vergleichbar.

von einfacheren statistischen Modellen zu komplexeren über. Das Buch ist in der Tat ein gutes Gegenmittel gegen die „Rechenschwäche“, die selbst die gebildetsten Amerikaner befällt. Die Statistiken sind verständlich, wenn man genau hinschaut, und *More Guns, Less Crime* ist ein hervorragendes Mittel, um Zahlenphobie zu überwinden.

Der interessanteste Teil des Buches ist das Kapitel, in dem sich Lott an seine Kritiker wendet. In deutlichem Gegensatz zu den waffenfeindlichen Zahlenjongleuren, die vom Centers for Disease Control and Prevention⁶ der Bundesregierung finanziert werden, hat Lott seine Daten bereitwillig allen Forschern zur Verfügung gestellt und das sogar auf einem Datenträger, damit sie sie nicht erneut eingeben müssen. Dennoch haben sich einige Kritiker dafür entschieden, oberflächliche Argumente vorzubringen, anstatt die Daten neu zu analysieren.

Lotts raffiniertester Kritiker ist Prof. Daniel Nagin, der eine Form der Forschung betreibt, die man „Datenfolter“ nennt. Indem er die Daten in alle möglichen Richtungen drehte, wies Nagin nach (und Lott räumte dies ein), dass Gesetze über das verdeckte Tragen von Kurzwaffen mehrere Jahre benötigen, um ihre volle Wirkung zu entfalten. Nagins andere Kritikpunkte, wie die oft wiederholte Behauptung, dass alle Vorteile des verdeckten Tragens verschwinden, wenn man Florida aus der Gleichung herausnimmt, erweisen sich jedoch als bedeutungslos. Das Florida-Faktoid hat teilweise Gültigkeit, wenn man die Daten aus allen US-Countys mit weniger als 100.000 Einwohnern herausrechnet. Unter solchen Bedingungen scheinen Gesetze zum verdeckten Tragen keinen Einfluss auf die Häufigkeit von Mord oder Vergewaltigung zu haben. Doch selbst wenn man nur die Countys außerhalb Floridas mit mehr als 100.000 Einwohnern betrachtet, zeigen die Daten immer noch einen starken Rückgang der Raten für schwere Körperverletzung und Raubüberfälle.

Während sich die akademischen Kritiker von Lott's Forschung auf die statistische Analyse beschränkten, haben die Anti-Waffen-Lobbys eine wütende und durch und durch unehrliche PR-Kampagne gegen Lott selbst entfesselt, wobei die skurrilsten Angriffe vom Violence Policy Center (einer Organisation, die Handgun Control, Inc. für ihre Zaghaftigkeit tadelte) kamen. Das VPC behauptet, dass Lott's Studie „im Wesentlichen von der Schusswaffenindustrie finanziert wurde“. In Wahrheit wurde Lott's Studie von niemandem bezahlt: Während der Arbeit an dem Buch bezog er sein reguläres Gehalt als Juraprofessor an der University of Chicago. (Lott ist derzeit Mitglied der Fakultät der Yale Law School.) Die Universität von Chicago erhielt, wie viele andere hochrangige Universitäten, einen Stiftungslehrstuhl von der Olin Foundation. Die Olin-Stiftung spielt weder bei der Auswahl des Lehrstuhlinhabers noch bei der Festlegung seines Forschungsgebiets eine Rolle. Ein Teil des Geldes der Olin-Stiftung stammt von dem verstorbenen John M. Olin, der einen Teil seines Vermögens im Geschäft mit Schusswaffen und Munition erworben hat. Die Behauptung, dass alles, was ein Olin-Professor schreibt, von der Waffenindustrie bezahlt wird, ist so, als würde man behaupten, dass jeder, der ein Stipendium von der Ford Foundation erhält, von der Automobilindustrie subventioniert wird. Die Anti-Lott-Kampagne trägt weiterhin

6 Tatsächlich wird über das CDC, eine dem Robert-Koch-Institut vergleichbare Einrichtung, Waffenforschung finanziert.

Früchte in Form von Meinungsartikeln, die von Propagandisten geschrieben werden, die zu faul sind, Lotts Buch zu lesen und sich stattdessen auf Stichpunktzettel von Gruppen wie dem VPC verlassen. Molly Ivins⁷ behauptete zum Beispiel, dass Lott „selbst zugibt, dass er keine anderen ursächlichen Faktoren betrachtet hat – keine anderen Variablen, wie sie sagen“. Natürlich würde jeder, der sich die Mühe macht, das Buch zu lesen, sehen, dass Lott Dutzende von anderen kausalen Faktoren berücksichtigt hat. Diese Verdrehungen zeigen, wie schwach die Argumente gegen das verdeckte Tragen in Wirklichkeit sind.

Die bösertige Kampagne gegen Lott offenbart den grundlegenden Extremismus der Anti-Waffen-Bewegung. Gesetze für das verdeckte Tragen von Kurz Waffen sind genau die Art von moderaten, „vernünftigen“ Gesetzen, die die Anti-Waffen-Gruppen zu unterstützen behaupten. Mit Ausnahme von Vermont und dem ländlichen Idaho muss eine Person ein Genehmigungsverfahren und eine Zuverlässigkeitsüberprüfung durchlaufen, um eine Erlaubnis zu erhalten, und in vielen Staaten müssen die Antragsteller auch ein Sicherheitstraining absolvieren (obwohl Lott feststellte, dass das Erfordernis eines Sicherheitstrainings keine statistisch erkennbare Auswirkung auf die Kriminalitätsrate oder die Unfallrate mit Waffen hatte). Warum also der heftige Widerstand gegen Gesetze, die den kontrollierten Umgang mit Waffen fördern? Die Antwort ist, dass die größte Sorge der Anti-Waffen-Bewegung nicht darin besteht, dass Lott seine Daten erfunden haben könnte, sondern dass die Daten korrekt sein könnten. In ihren Augen ist die bewaffnete Selbstverteidigung durch Privatpersonen unmoralisch. Wie Sarah Brady von Handgun Control Inc. es ausdrückte: „Für mich ist der einzige Grund für Waffen in zivilen Händen, dass sie für sportliche Zwecke verwendet werden.“ Ihr Ehemann, Jim Brady, nannte die Umstände, unter denen es seiner Meinung nach erlaubt sein sollte, Kurz Waffen zu besitzen: „Für das Scheibenschießen ist das in Ordnung. Besorgen Sie sich eine Genehmigung und gehen Sie zum Schießstand. Für die Verteidigung des eigenen Heims haben wir Polizeibehörden.“ Frau Bradys langfristiges Ziel, so sagte sie der New York Times, sei ein „bedürfnisorientiertes Genehmigungsverfahren“. Nach dem Brady-System würden alle Waffen registriert werden. Der örtliche Polizeichef würde entscheiden, ob eine Person, die eine Waffe kaufen möchte, ein legitimes „Bedürfnis“ hat. Frau Brady nannte Jäger und Sicherheitskräfte als Personen mit einem legitimen Bedürfnis, nicht aber normale Menschen, die Waffen zum Selbstschutz haben wollen.

Das Programm der Anti-Waffen-Lobby zielt hauptsächlich darauf, die Selbstverteidigung einzuschränken, indem sie Restriktionen für Waffen als „vernünftig“ verkauft. So gibt es derzeit einen Vorstoß, Waffenbesitzer zu verpflichten, ihre Waffen unter Verschluss zu halten, um den Zugriff von jugendlichen Kriminellen zu verhindern. Doch wenn eine Waffe ständig weggesperrt werden muss, ist sie im Notfall, z. B. bei einem Einbruch, viel weniger leicht verfügbar. Und Gesetze für das verdeckte Tragen von Kurz Waffen (die den Staat nichts kosten, da das Genehmigungsverfahren durch Verwaltungsgebühren finanziert wird) sind ein weitaus kostengünstigerer Weg, die Kriminalität einzudämmen, als der Bau

7 „Molly“ Ivins war Zeitungskolumnistin, politische Kommentatorin und Bestseller-Autorin.

von Gefängnissen, die Einstellung von mehr Polizisten, die Subventionierung von Mitternachtsbasketball oder irgendetwas anderes, was der Staat tut.

Je länger die Waffenverbotslobby und ihre politischen Verbündeten „Shall Issue“-Gesetze in jenen 19 Bundesstaaten hinauszögern, die sie noch nicht haben, desto mehr Menschen werden ermordet, überfallen, ausgeraubt und vergewaltigt. Und je mehr Menschen *More Guns, Less Crime* lesen, desto rascher werden die Straßen in jedem Bundesstaat zu sicheren Zonen für unbescholtene Bürger statt für Verbrecher.

Lott, John R., Jr.: *More Guns, Less Crime: Understanding Crime and Gun Control Laws*, Chicago: University of Chicago Press, 1998 (225 Seiten, \$ 23.00]

[Dritte Auflage](#), Chicago: University of Chicago Press, 2010 (Taschenbuch 18,35 €, 442 Seiten; Kindle 5,09 €)

David B. Kopel ist Autor von *The Samurai, the Mountie, and the Cowboy: Should America Adopt the Gun Controls of Other Democracies?*, das von der American Society of Criminology, Division of International Criminology, zum Buch des Jahres gekürt wurde.

Den amerikanischen Originalartikel mit dem Titel „**Damn Lies – or Statistics**“ kann man hier abrufen:

<https://www.chroniclesmagazine.org/1999/December/23/12/magazine/article/10829815/>